

Das Baugeschehen an der Marienkirche

Wirklich größere Umbaumaßnahmen nach dem Dreißigjährigen Krieg?

Beeskow Im folgenden veröffentlichen wir die Untersuchungsergebnisse von Dirk Schumann, der sich speziell mit der Baugeschichte der Marienkirche Beeskow beschäftigt hat. Heute Teil II.

Es entstand dabei jene charakteristische Gestalt, in der sich die Marienkirche wie eine Glücke schützend über die kleinen Häuser der Stadt ausbreitete. Häuser, die zum großen Teil noch kleiner waren als die heutigen und die dem Haus glichen, das wohl als einziges mittelalterliches Fachwerkhaus in Beeskow, ja wohl sogar der ganzen Mark Brandenburg die Zeit bis heute überdauert hat. Der aufmerksame Spaziergänger findet es zwischen Kirche und Markt.

Der gesamten chronikalischen Überlieferung, dessen

Quelle heute nicht mehr ganz klar ist, steht eine um 1700 entstandene Pinselzeichnung in der Berliner Staatsbibliothek entgegen. Auf ihr ist nämlich hoch immer der Zustand mit dem niedrigen Dach des südlichen Seitenschiffes und den darüberliegenden Fenstern zu sehen. Hat hier etwa der Zeichner geschummelt und einfach eine ältere Darstellung abgemalt, um sich nicht die Mühe des weiten Weges machen zu müssen?

Als der Historiker Johann Christoph Beckmann sich am Anfang des 18. Jahrhunderts entschließt, eine „Historische Beschreibung der Mark Brandenburg“ herauszugeben, in die völlig aktuelle Kenntnisse einfließen sollten, bemühte er sich um einen Studenten, der topografische Ortsaufnahmen nach der Natur machen könne. Seine

Wahl fiel auf den in Fürstenwalde beheimateten Studenten von der Universität Frankfurt/Oder Gottlieb Hertel. Dieser zog nun in seine weitere Heimat zwischen Freienwalde und Cottbus und malte die „Prospecte“ der dortigen Städte. Infolge dieser Tatsachen ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß die Darstellung Beeskows so, wie es zu dieser Zeit durchaus üblich war, am stillen Ort eines Schreibstubenträumers entstand. Möglicherweise hat unser Chronist seine Quelle überstrapaziert und aus der Dachniederlegung infolge einer teilweisen Zerstörung während des Dreißigjährigen Krieges, eine größere Umbaumaßnahme werden lassen. Unter Umständen hatte die Stadt, in der zu dieser Zeit fast die Hälfte der Häuser „wüst“ standen, ganz andere

Sorgen als eine umfangreiche bauliche Veränderung ihrer Kirche. Endgültige Aufklärung könnten archäologische, aus jahrhundertealten Ablagerungen zwischen den Gewölbefeldern geborgene Holzabfälle geben. Sie blieben zusammen mit einer großen Menge handgeschmiedeter Nägel und Glasresten der zerstörten Fensterscheiben aus der Zeit des Dachumbaus hier liegen.

In einer dendrochronologischen Untersuchung läßt sich Holz bis auf das Jahr genau datieren. So sorgt schon der Anfang der umfangreichen Bauforschungsarbeiten im Zuge der Wiederherstellung der Marienkirche Beeskow für knifflige Probleme, man darf also weiterhin auf deren Lösung gespannt bleiben.